

stellt ihn mit den Armeekorpskommandanten auf eine Linie und gibt ihm Anspruch auf die Marschallswürde.)

— Rom. Ein Wolkenbruch, der sich am 29. Okt. über Rom ergoß, hat im Vatican großen Schaden angerichtet und die Loggien mit den Raffael'schen Gemälden beschädigt. Fünf Tiberbrücken sollen weggerissen worden seyn (?).

(Eingekendet.)

— B a c k n a n g, 10. Nov. Die Noth unserer Hausfrauen in Betreff des nöthigen Bedarfs an Milch wird immer fühlbarer, und schon denkt manche Familie daran, statt des gewöhnlichen Kaffees Morgens Suppe zu kochen, was gerade auch nicht zu verachten ist; dabei werden häufig 4 kr. für die Milch verlangt, oder sind die Milchhäfen kleiner als früher, oder auch ist der Milch Wasser beigegeben. Da nun aber doch trotz der Suppe, die man des Morgens in Zukunft zu essen genöthigt ist, in mancher Familie der kleinen Kinder oder kranken Personen wegen die Milch zu den nothwendigsten Nahrungsmitteln gehört, so fordert Einsender dieses die Landleute in der nächsten Umgebung der Stadt auf, sich mit einander zu verständigen, daß zwei bis drei Viehbesitzer ihre Milch zusammen auf den Markt oder in ein Privathaus bringen, wo sie dann dieselbe schoppen oder maßweise verkaufen würden. Als Transportmittel könnte ein gut zu schließender Behälter auf einem Handwägelchen dienen, was jedenfalls besser wäre, als die Milch in offenen Häfen zur Stadt zu bringen, was im Winter bei Glätteis überhaupt ohne Schaden fast nicht möglich ist. In größeren Städten ist der Milchverkauf auf die angegebene Weise schon längst eingeführt und trägt den Landleuten das Jahr hindurch manchen Gulden ein. Einsender dieses glaubt, daß auch hier in Backnang sich dieses Geschäft so gut als wo anders rentiren würde. Oder wäre Niemand in hiesiger Stadt, welcher sich mit dem Aufkauf der Milch auf dem Lande und dem Wiederverkauf hier abgeben wollte?

**K ä t s e l.**

Aus einem schön gezierten Haus Nehm' ich ein Schäschen mir heraus.

Wenn ich's erfaßt mit meiner Hand, Es selten nur sich mir entwand.

Sie ist so schlau; so rund, so braun, Ich kann ihr Alles anvertraun;

Denn was ihr meine Lippe gab, Verbirgt sie schweigend wie das Grab.

An meine Lippen drück' ich sie So manches Mal — sie sträubt sich nie.

Und küß' ich sie — glüht sie für mich, Sie gibt sich ganz, sie opfert sich.

Backnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Zwar wird sie meiner Liebe Raub,  
Doch lieb' ich sie, bis sie zu Staub.

Und wenn sie todt, schnell sang ich dann  
Mit einer ihrer Schwestern an.

B a c k n a n g.  
**Regenschirme-  
Empfehlung.**

Bei gegenwärtiger stärkerer Verbrauchszeit empfiehlt Unterzeichneter seine schöne Auswahl von Regenschirmen, baumwollene gute Waare von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr. Die so beliebte neue Sorte Alabastschirme in beliebiger Farbe, welche sich ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit hauptsächlich empfehlen, von 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. 12 kr.

**G. Föll,**  
Drechsler.

B a c k n a n g.  
**Wohnung zu vermietthen.**  
In der obern Vorstadt ist eine Wohnung **zugleich** zu vermietthen. Von wem, sagt die Redaktion.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 7. Nov. 1861.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Auenen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	5	18	5	10	5	2
" Haber	3	30	3	27	3	24
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Weizen	5	54	—	—	—	—
1 Simeri Gerste	1	28	1	24	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Roggen	2	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	1	40	1	36	1	30
" Welschkorn	1	36	1	32	1	24

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 9. Nov. 1861.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	5	20	5	12	4	50
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	4	32	4	32	4	32
" Gerste	4	40	4	36	4	32
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	3	48	3	43	3	36

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 92. Freitag den 15. November 1861.**

**Amliche Bekanntmachungen.**

B a c k n a n g.  
Bermöge oberamtlichen Beschlusses vom Heutigen wurde Johann Konrad Maurer von Großaspach in das Meisterrecht der Zimmerleute-  
jungst III. Klasse aufgenommen.  
Den 11. November 1861.  
Königl. Oberamt.  
Drescher.

vom Wagen hinweg 2 eiserne Aufhalter, sowie 1 Müggfette entwendet.  
Diese Vergehen werden hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.  
Den 14. November 1861.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Bucher, Ass.

B a c k n a n g.  
**Entmündigung.**

Nachdem der ledige Seifensieder Gottlieb Pfizenmaier von Backnang unterm 12. d. Mts. wegen Geistesföhrung entmündigt worden ist, so wird das mit dem Anfügen veröffentlicht, daß derselbe ohne Zustimmung des für ihn bestellten Pflegers, des Kaufmanns Wilhelm Feucht in Backnang, Rechtsgeschäfte nicht gültig abschließen kann.  
Den 30. Oktober 1861.  
12. Novbr.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

B a c k n a n g.  
Am nächsten Montag den 18. dieß, Vormittags 11 Uhr, wird die abgängige Mauer und eine zweiflügelige Thüre bei dem Remisengebäude der Oberamtei im Aufstreich auf dem Plage selbst verkauft.  
Den 14. November 1861.  
Königl. Kameralamt.  
Maier.

Forstamt Reichenberg.  
Revier Weiffach.  
**Grenzsteinlieferungs-  
Anford.**

Für die diesseitigen Staatswaldungen sind an Grenzsteinen erforderlich:  
1) In der Guth Bruch . . . 67 Stück,  
2) " " Waldenweiler 11 " "  
3) " " Oberbrüden Unterbrüden und Steinbach . . . 10 " "  
88 Stück.  
Zu der am Samstag den 23. dieß, Morgens 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Abstreichs-

B a c k n a n g.  
**Eigenthums = Beschädigung und Diebstahl.**

In der Nacht vom 7./8. d. Mts. wurde dem Ziegler Beckert in Unterweiffach auf der Straße von da nach Heiningen ein oberhalb des Berges stehender Wagen in den Straßengraben zurückgeschoben, in Folge dessen nicht nur einzelne Theile des Wagens zertrümmert, sondern auch 150 Stück darauf befindliche Backsteine zerbrochen sind. Dabei wurden

verhandlung werden nun Lusttragende mit ihren Bürgen, sowie die betreffenden Angrenzer eingeladen.

Unterweiffach, 14. Novbr. 1861.

Königl. Revierförster Hügel.

Siebersbach, Gemeindebezirks Sulzbach.

### Hammerwerk-Verkauf.

Dem Friedrich Röger, Hammerschmied in Siebersbach, wird am

Montag den 25. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,

die ungetheilte Hälfte an einer neuerichteten Hammerschmiede bei Siebersbach an der Straße nach Heilbronn, nebst 1 3/8 Mrg. 29,7 Mth. Acker und Wiese dabei, im Anschlag von 1000 fl., auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 24. Oktober 1861.

Gemeinderath. Rathsschreiber Ruffer.

### Privat-Anzeigen.

Bačnang.

### Danksagung.

Allen denjenigen Bewohnern von hier und auswärts, welche sich so zahlreich bei dem Leichenbegängnisse meiner lieben seligen Frau



Lotte Ackermann, geborne Kübler,

einfanden, um ihr die letzte Ehre zu erweisen, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank, und bitte Gott, daß Er Jedermann vor solch frühzeitigem herben Verluste in Gnaden bewahren möge.

Den 11. November 1861.

Gottlieb Ackermann, Bäcker.

Bačnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Bretzelbacktag**, wozu er freundlichst einladet. Bäcker Stecker.



Bačnang.

### EINLADUNG.

Am nächsten Sonntag den 17. Nov. feiern wir unsere Hochzeit, wozu wir unsere Freunde und Bekannte zu Karl Nos freundlichst einladen.

Schriftgießer Bödel. Marie Kübler.

Bačnang.

### Einladung zur Hochzeit.

Die Unterzeichneten laden auf nächsten Sonntag den 17. Nov. zu ihrer Hochzeit, welche in dem Hause der Frau Bäcker **Wahl** abgehalten wird, Freunde und Bekannte zu geselliger Unterhaltung recht freundlich ein.

Ernst Gall, Maurermeister, mit seiner Frau: Therese Berberich.

Bačnang.

Zwieback, sowie feines

Hefen-Ausbrod ist bei mir

stets frisch zu haben.

Zugleich bringe ich meine

vorzüglichen Liqueure

in Erinnerung.

Louis Kübler, Konditor.

Bačnang.

Schöne frische

Malaga-Citronen,

sowie auch extra feine

Ciernudeln

empfiehlt bestens

Wilh. Henninger, Konditor.

Bačnang.

### Regenschirme-Empfehlung.



Bei gegenwärtiger stärkerer Verbrauchszeit empfiehlt Unterzeichneter seine schöne Auswahl von Regenschirmen, bunt wollene gute Waare von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr. Die so beliebte neue Sorte Alkafschirme in beliebiger Farbe, welche sich ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit hauptsächlich empfehlen, von 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. 12 kr.



G. Föll, Drechsler.

Murrhardt.

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er auf hiesigem Plage ein öffentliches

### Geschäfts-Bureau

errichtet hat, und alle in dieses Fach einschlägigen Geschäfte zur Besorgung übernimmt. Namentlich wird er sich in den gesetzlich zulässigen Fällen der privativen Fertigung von Verbringens-Inventaren, Theilungen, Vermögens-Uebergaben, Ehe- und Erbverträgen und Testamenten unterziehen, Rechnungen über Vormundschaften und sonstige Vermögens-Verwaltungen stellen, Geschäfts- und Kapitalien-Bücher anlegen und Eingaben, Binschriften jeglicher Art fertigen, auch die Beitreibung von Ausständen übernehmen. Etwaige Geschäftsaufträge, namentlich solche von größerem Umfange, wird er hier und auswärts besorgen und neben strenger Verschwiegenheit das Publikum schnell und billig bedienen.

Da der Unterzeichnete die beiden Dienstprüfungen für das Notariats- und Verwaltungsfach mit Erfolg erstanden und sich in diesen beiden Fächern viele praktische Erfahrungen gesammelt hat, so glaubt er allen Anforderungen, die bei dem Inhaber eines Geschäfts-Bureaus vorausgesetzt werden müssen, entsprechen zu können.

Geschäfts-Anmuthungen, welche nicht realer Natur sind, können keine Beachtung finden.

**Rudolf Fehleisen,**

Notariats- & Verwaltungscandidat.

Leipziger

### Feuerversicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt,

gegründet im Jahre 1819,



somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland, von anerkannter Solidität, zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräte und Erzeugnisse der Landwirtschaft, Pferde und andere Hausthiere, Getreide- und Heuschuber im freien Felde, sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden.

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

**L. Christin,** Kaufmann,

in Groß-Aspach,

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für das Oberamt Bačnang.

# Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt,

gestiftet 1812.

Grundkapital: 3,500,000 Gulden.



Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Erntebestände, Vieh, Fabrik- und andere Geräthe zc. zc. in Städten und auf dem Lande, bei vorgenannter ältesten, auf Aktien gegründeten Feuerversicherungs-Anstalt in Deutschland, zu festen, im Voraus bestimmten Prämien, wobei Nachzahlungen nie stattfinden können, empfiehlt sich die unterzeichnete Agentur, und ist dieselbe gern zu jeder weiteren Auskunft und unentgeltlichen Verabfolgung von Antragformularen und Bedingungen bereit.

Die Agentur in Bocknang:  
Verwalt.-Aktuar Hugo Krauth.

Bocknang.  
**Eine Kinderküche**  
wird zu kaufen gesucht, von wem, sagt die Redaktion.

Bocknang.  
**Empfehlung.**  
Unterzeichnete ist gesonnen, Unterricht im Kleidermachen zu geben, wobei man jeden Tag eintreten kann.  
**Louise Feeser,**  
Kleidermacherin.

Oppenweiler.  
Vom nächsten Sonntag an gibt es bei Unterzeichnetem wieder  
**neues Bier,**  
wozu höflichst einladet  
G. Scheibz. Hirsch.

Bocknang.  
Der Unterzeichnete verkauft wegen Wohnungsveränderung:  
einen Wagen, Pflug, und Egge, eine Buzmühle, eine doppelte Mostpresse sammt Stein und Mahlstrog.  
Gemeinderath Holzwarth.

**Knecht-Gesuch.**  
Ein solider Knecht, welcher gut mit Pferden umgehen kann, findet auf Weihnachten eine gute Stelle.  
Näheres bei der Redaktion.

Bocknang.  
**10 bis 12 Wagen Anger-  
sen verkauft**  
Hofbauer Fichtner.

Bocknang.  
**Meister-Prüfung.**  
Die periodische Prüfung zu Erwerbung des Meisterrechts bei dem Schuhmachergewerbe wird am  
Mittwoch den 27. Novbr. 1861  
vorgenommen.

Die Bewerber werden aufgefordert, die nöthigen Urkunden längstens am 24. d. Mts. dem Oberzunftmeister Stelzer hier zu übergeben.  
An diesem Tage werden zugleich Lehrlinge ein- und ausgeschrieben.  
Am 14. November 1861.  
Obmann Krauth.

Bocknang.  
**Geld-Offert.**  
300 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen  
Mädchenschulmeister Belfer.

**Preis-Gedicht,**  
gekront und zur Komposition ausgeschrieben von der deutschen Tonhalle in Mannheim.

Schlag' deine Augen auf, die blauen,  
Germania!  
Die Herzen, die auf dich vertrauen,  
Sind wieder da.  
In deine blonden Locken flechte  
Der Eiche Grün,  
Und tritt für deine heil'gen Rechte  
Zum Kampfe kühn.  
(indem die Sänger die deutsche Fahne entfalten)  
Schau' her! von unsrer Hand entrollt,  
Erglänzt dein Banner schwarzrothgold,  
Umspielt von Windes Wogen.  
O schönster Regenbogen!  
Wie malen diese Farben gut,  
Des deutschen Herzens tiefe Blut!  
Gesunken von dem alten Throne  
Stehst du gebückt,  
Die einst war mit der höchsten Krone  
Der Welt geschmückt;  
Doch deine Kraft ist ungebrochen;  
Drum, unverzagt,  
Sprich, wie einst Huitens hat gesprochen,  
„Ich hab's gewagt!“  
Die Nationen sind erwacht,  
Ein Feuer, das von Gott entfacht.  
Die Geister hoher Ahnen  
Umschweben uns und mahnen:  
Hermann's und Karl's und Luther's Geist  
Und Friedrich's, der der Große heißt.

Horch! Schiller's Harfe tönt hernieder  
Mit heil'gem Klang,  
Und Freiheitskämpfer singen Lieder  
Im Schlachtenrang.  
Als Erzbild stehst an Rheines Ufer  
Der Vater Arndt —  
Ein Eckart, der als treuer Ruder  
Die Seinen warnt.  
„Was ist des Deutschen Vaterland?“  
Die Antwort zuckt in unsrer Hand,  
Wenn uns're guten Degen  
Bereint der Grenze pfelegen:  
Wenn, losgesprengt aus schöner Hast,  
Frei wieder athmet deutsche Kraft.

Vom Nordmeer bis zur Schweiz zusammen,  
Ihr Männer, steht!  
Ihr Frauen, schürt die heil'gen Flammen!  
Ihr Greise, steht  
Zu Gott, das wir die Feinde draußen  
Mit Glück bestehn,  
Und die in unsern Mauern hausen —  
Ihr wißt ja, wen.  
Als stolzer Strom dann mächtig eilt  
Die Kraft, in Bäche jezt geheilt.  
Hinweg die alten Dränger!  
Wir dulden sie nicht länger.

Verräther, wer des Fremden Schwert,  
Des Falschen, wider uns begehrt!  
Blickt, Schleswig-Holstein, auf, und Hessen,  
Aus tiefem Leid;  
Ihr seyd ja nicht von uns vergessen:  
Es naht die Zeit,  
Wo Bruderhilfe heilt die Wunden,  
Die man euch schlug;  
Wo Deutschland endlich wird gefunden  
Von Lug und Trug.  
O Heil dem Fürsten, der euch stützt,  
Der treuen Sinn und Recht beschützt!  
Wird er zum Kampf uns leiten,  
So gib't ein gutes Streiten  
Es hebt sich hinter Noth und Tod  
Des schönsten Sieges Morgenroth.  
Ein neu Geschlecht kommt angezogen,  
Die Brust in Erz  
Und diesmal wird es nicht betrogen,  
Das deutsche Herz.  
Die spröde Braut, die unsern Armen  
Sich längst entwand,  
An unsrer Brust muß sie erwarmen:  
„Freiheit“ genannt.  
(indem die deutsche Fahne bewegt wird)  
So flatter, flatter Schwarzrothgold!  
Verderben Jedem der dir grohlt!  
Wo deine Farben blinken,  
Die andern Fahnen sinken,  
Und neugefaßt, strahlt voll und rein.  
Deutschland, Europa's Edelstein.  
K. A. Mayer.

**Gellert in Gohlis.**  
Von Theodor Drobisch.

Folge mir, geneigter Leser, in das freundliche Dörfchen Gohlis bei Leipzig, nach jenem ländlichen Asyl, wo im Jahre 1786 Friedrich Schiller das „Lied an die Freude“ schrieb, wo Jollisofen eine Zeit lang dem Stadtleben entflo, wo die Virtuofin Kirchgessner die Freuden des Sommers genoss und einst der Dichter Gellert mit dem Satyrifer Rabener lustwandelte, weshalb heutigen Tages der Gang unter den Weiden beim Schlosse vorbei noch der Poetengang genannt wird.

Gellert, der bekannte Fabeldichter und Verfasser vieler frommen Lieder, hatte sich im Jahre 1760 dieß freundliche Dörfchen zum Sommeraufenthalt auserkoren, weil er der frischen Luft und der Zerstreuung bedurfte, da sich in letzterer Zeit der Hypochonder seiner immer mehr bemächtigt und die Stubenluft ihn sich gemacht hatte.

Unweit seiner Wohnung, welche ein freundliches Gärtchen begrenzte, befand sich ein Milchgarten, welcher vorzüglich des Abends von Studenten besucht wurde, die hier bei einem Teller Milch und eingebrachter Semmel gar fröhlich und guter Dinge waren.

Plötzlich brach aber manchmal der Gesang ab und das muntere laute Treiben ging in ehrfürchtvolle Stille über, denn Gellert, Professor der Moral an der Universität Leipzig, Christian Fürchtegott Gellert, der hochgeachtete Lehrer, war in der Nähe.

Desfers hielten vor der kleinen Wohnung auch reiche Equipagen, Besuche von Fremden, welche die persönliche Bekanntschaft des Dichters wünschten oder sich einen Hauslehrer von ihm erbateten, denn Kandidaten, von Gellert empfohlen, fanden Aufnahme in den vornehmsten Häusern, und selbst von Curland wendete man sich in solcher Angelegenheit an den Professor Gellert, welcher zu Leipzig auf der Ritterstraße in dem Hause wohnte, welches das „schwarze Bret“ genannt wird.

Die Achtung und Ehrfurcht, die ihm von den Bewohnern Leipzig's gezollt wurde, bewies man ihm auch in Gohlis, ja fast in noch höherem Grade, zumal ja die Bewohner des Dorfs, wenn sie Sonntags nach Entzitzsch in die Kirche gingen, mehr denn einmal das schöne Lied: „Mein erst Gefühl sey Preis und Dank!“ oder! „Nach einer Prüfung kurzer Tage“ gesungen hatten.

Gellert's ländliche Wohnung, unweit der sogenannten „Wasserschänke“ gelegen, war die Einfachheit selbst. Wie hätte er auch Aufwand machen können, da er als außerordentlicher Professor nur einen jährlichen Gehalt von hundert Thalern bezog, welche Summe nicht einmal zu den nöthigsten Lebensbedürfnissen hingereicht hätte, wenn ihm nicht hier und da noch Unterstützungen zu Theil geworden wären, wozu der damalige Kurfürst, Friedrich Christian, die Hand bot, und einer der geliebtesten Schüler Gellert's, der treffliche Graf Moriz von Brühl, ihm nicht eine jährliche Pension von 150 Thalern ohne Nennung seines Namens zukommen ließ.

In diese kleine Wohnung trat eines Tages der Famulus des beliebten Lieber- und Fabeldichters, überbrachte ihm mehrere Briefe, die mit der Post angelangt, und erzählte zugleich, daß jetzt in Leipzig ein sehr rühriges Leben, indem der König von Preußen, Friedrich der Große, mit seiner Suite angelangt sey. Gestern habe der große Feldherr auf dem Rathhausaal ein Bataillon Grenadiere aufstellen lassen und selbige gemustert. — Sodann — ließ sich der Famulus weiter vernehmen — habe ich auch den Herrn General Kalkreuter gesehen, der mit zugegen war, als unlängst die Prinzen Karl und Heinrich, königl. Hoheiten, dem Herrn Professor einen Besuch abzustatten gerührten.

„Ja! auch hier ist viel Kriegelärm!“ ließ sich Gellert mit der schwachen, so wehmüthigen Stimme vernehmen. „Im Schloß befindet sich seit einigen Tagen der Kommandant eines Armeekorps und es wimmelt daselbst von Soldaten. Noch scheint es uns nicht, als ob der Friede sobald wiederkehren wolle. Hier, nehme Er das Manuscript mit zu Herrn Wendler, es ist zu den Bräunischen Beiträgen.“

„Sehr wohl, Herr Professor“, entgegnete der Famulus und wollte sich soden wieder entfernen, als Gellert ihn ersuchte, noch zu bleiben, denn durch das Fenster gewahrte er jetzt, daß Lisette nahe, die

Tochter der Gärtnerwitwe, welche ihm alle Morgen einen Blumenstrauß zu verehren pflegte.

„Bleibe Er, mein lieber Geißler!“ ließ sich Gellert vernehmen, wahrscheinlich aus dem Grunde, da jetzt ein Frauenzimmer in seine Nähe gerieth, denen gegenüber er sich stets mit einer gewissen komischen Scheu benahm.

Heiter und fröhlich trat des Mädchen ein, machte ihren Knix und reichte dem Herrn Professor heute einen ganz außerlesenen Blumenstrauß.

„Besten Dank, mein Kind! In der That, Du gewährst mir jeden Morgen eine Freude. Gib mir nur einmal Gelegenheit, daß ich mich bei Dir oder Deiner Mutter abfinden kann.“

„Ach, Herr Professor!“ ließ sich Lisette leise vernehmen, „darauf ist's ja nicht abgesehen. Sie sind so lieb, so gut. Früher hatte ich solch großen Respekt vor Ihnen, jetzt aber, da geht's, ich bin gar nicht mehr so zaghaft und — ach! wenn nur der Friedrich auch so wäre, aber wer arm ist, der hat keine Courage.“

„Der Friedrich, wer ist denn diese Person?“

„Ach! ein herzoglicher Mensch, so arbeitsam, so fleißig. Schon lange trag ich's auf dem Herzen und wollte es Ihnen einmal sagen.“

Bei diesen Worten nahm der Famulus das Buch, worin er gelesen, und trollte sich langsam zur Thür hinaus in den Garten, denn er fühlte, daß er jetzt wohl ein überlästiger Zeuge sey. — Der fromme Gellert gerieth hierüber etwas in Verlegenheit und sorgte, daß die in den Garten führende Thür ja offen stehen bleibe.

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirthschaftliches.

Der Aufsatz in No. 81 dieses Blattes über Brandschäden an veredelten Obstbäumen enthält löbliche Erfahrungen, doch kann in anderer Anschauung der Krankheitsursache einige Berichtigung nöthig seyn.

Das richtige Heilverfahren kann hier wie in allen Krankheiten des organischen Lebens nur dann mit Erfolg gekrönt seyn, wenn das Wesen der Krankheit erkannt und der Grund der Krankheits-Erscheinungen richtig erforscht ist.

Das Leben und das Wachsthum der Bäume und Pflanzen ist bekanntlich bedingt durch den in dem Wurzel- und Blattleben vermittelten Stoffwechsel, d. h. die durch die Wurzeln aufgenommene Nahrungstoffe und Säfte geleiten durch die unter der Rinde gelagerten Saftgefäße und Röhren in eigenthümlichem Belebteyn nach oben, aus welchen sich, bedingt durch Wärme, Licht und Feuchtigkeit formähnliche Triebe für Krone und Blätter, nach strengen physiologischen Gesetzen entwickeln.

In den Blättern endigt jener Safttrieb und es wird in den Gefäßspalten auf der dem Licht zugekehrten Blattfläche der Kohlenstoff aus den Säften entfernt; durch Gefäßneße von besonderer Einrichtung aber geht der übrige Saft in die auf der entgegengesetzten Blattfläche befindlichen den Sauerstoff

aus der Luft einsaugenden Gefäße, welche rückgängige Saftbewegung vermitteln, über, in welcher Weise das Athmen, die Vegetation und das Fortleben der Bäume und Pflanzen bedingt ist. Aus dem in vorgenannter Weise rückgängigen Saft wird das Wachsthum und das für die Befruchtung bestehende Getrieb, die Verähnlichung und Verbesserung der Stoffe und die wirkliche Befruchtung gewonnen; was beispielsweise bei Unterbindung eines einzelnen Astes an den Bäumen deutlich ersichtlich ist.

Nicht die Veredlung selbst, welche sach- und zeitgemäß durchgeführt jeder Baum erträgt, ist Ursache des Brandes, der ja ohnehin nie die Veredlungsstelle, sondern Stamm und größere Knieäste betrifft; sondern das, mittelst Veredlung hervorgerufene Mißverhältniß in Saft- und Stoffwechsel bedingt die Krankheit.

Durch Verkleinerung der Athmungsfläche wird die Entfernung des Kohlenstoffes gehindert, während in dem nicht verringerten vielmehr zu größerer Thätigkeit von oben angeregten Wurzelleben vermehrte Aufnahme dieses Stoffes bedingt wird. Das hiedurch verursachte Stagniren in Saft- und Stoffwechsel der Stammgefäße — befördert durch Licht und Wärme auf der Süd- und Westseite — bringt in den Splenfasern Entzündung hervor und diese Fasern mit Gefäßen schwärzen sich in dem Ueberfluß von Kohlenstoff, dieses Uebel erfasst vermittelt der brandigen Austrocknung die Rinde von innen, diese reißt auf und der Brand liegt zu Tag. Krebs nennt sich das Uebel erst dann, wenn das Stammholz ergriffen, vertrocknet und verhärtet, und dem Uebel im Entstehen nicht gesteuert wurde.

Hiermit ist Wesen und Ursache des erwähnten Uebels bezeichnet.

Und nun auf den praktischen Theil dieser natürlichen Thatsachen übergehend, ist bei jeder Veredlung erforderlich:

- 1) Genaue Kenntniß des Verhältnisses zwischen Wurzel- und Kronenleben.
- 2) Hienach zu bestimmende Belassung von Wild-Aesten.
- 3) Schonung aller nach der Veredlung sprossender Wassertriebe, bis zur verhältnißmäßigen Wiederherstellung der Krone.
- 4) Nicht allzumiedre Aalegung der Veredlung, um unter derselben den Spirablattansatz zu begünstigen.

5) In Zweifelsfällen Duliren statt Zwickeln. Bezüglich des Brandes ist noch zu erwähnen, daß nicht selten an milden sonnigen Wintertagen die Süd- und Westseite eines Baumstammes thaut, besonders wenn er gebogen ist; hiedurch löst sich die Rinde und behält längere Zeit höhere Temperatur, wodurch folgendes Schneegestöber schwammartig angefogen zu Glatteis sich verwandelt; dieser Kruste entsprechend entsteht aus oben angegebenen Gründen krankhafte Saftbewegung und Brand, der je nach größerer oder geringerer Verbiegung des Stammes und nach Ausdehnung der Ursache sich vermehrt oder vermindert entwickelt. Hier liegt die Ursache nicht in der Veredlung; das Wesen der Krankheit aber ist das gleiche, und der Baumzüchter

wird begreifen, daß die Pflege auch des Winters zu gewähren ist, um so mehr, da die Obstzucht in Deutschland nur eine künstliche ist.

Dem in dem erwähnten Aufsätze gehuldigten Wundpflaster mag bei großen Verletzungen und großen künstlich angelegten Wunden der Vorzug gebühren. Der Baumzüchter bedenke aber, daß sich dieses Pflaster gerne löst, daß Insektenbruten sich gerne darunter nisten, welche direkt und indirekt die Narbenbildung fördern und solche in Frage stellen. Nicht genug kann daher das kaltschmelzige Baumwachs empfohlen werden, da bei dessen Anwendung der für die Wundnarbe so günstige Lichteinfluß nicht entzogen und jeder Insektenbrut dadurch hemisch begegnet ist. M. aus N.

### Tages: Ereignisse.

— Stuttgart. (Verkehr auf den württembergischen Staatsbahnen im Oktober 1861.) Die Zahl der auf den Stationen verkauften Personenbillets betrug im Oktbr. 1861: 374,225, im Oktbr. 1860: 278,652; die von Personen Gepäck, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgeelder betragen im Oktbr. 1861: 207,108 fl. 44 kr., im Oktbr. 1860: 173,911 fl. 48 kr.; Frachtgüter wurden transportirt im Oktbr. 1861: 982,966, Centner, mit dem Frachtbetrage von 306,255 fl. 36 kr., im Oktbr. 1860: 796,793, Centner, mit dem Frachtbetrage von 239,841 fl. 59 kr. Die Gesamtsumme der Einnahme war im Oktbr. 1861: 513,364 fl. 20 kr., im Oktbr. 1860: 413,753 fl. 47 kr.

— Es muß wahr seyn, was vielfach behauptet wird, daß der Berliner Pöbel der Pöbel des Pöbels ist. Vor einigen Tagen packten sechs Stroche, als gerade ein schwer beladener Kollwagen vorüberfuhr, einen Schuzmann, um ihn unter die Räder zu werfen. Zum Glück eilten augenblicklich andere Schuzmänner herbei und hinderten das Verbrechen. Sie hatten aber einen schweren Kampf. Einer der Kerle riß, schon auf dem Boden liegend, einem Schuzmann den Säbel aus der Scheide und hieb um sich. Mit aller Mühe konnte er gebändigt werden. Und das geschah am hellen Nachmittage auf dem lebhaften Alexanderplatz, — wie die Berl. Gerichts-Ztg. erzählt.

— Ein amerikanisches Witzblatt erklärt die berühmte Niederlage bei Bull's Run jetzt folgendermaßen: Die Schlacht war beinahe gewonnen, da traf die Kunde auf dem Schlachtfelde ein, daß zwei einträgliche Posten im Zollamt zu vergeben seyen. Sofort machten sämtliche Offiziere Rechts-um und die ganze Armee lief hinterdrein.

— Eine Korrespondenz aus Rom im „Monde“ gibt folgende Schilderung von dem furchtbaren Sturm, welcher am 30. Oktober die ewige Stadt heimsuchte: „Seit zwei Tagen blies der Sirocco mit Macht; große schwarze Wolken häuften sich über der Stadt zusammen und ließen von Zeit zu Zeit heftige Regengüsse niederfallen. Gegen Abend kam von

Süd-Westen eine Wasserhose, in Form eines Kegels mit breiter, leuchtender Basis. Sie nahm ihren Weg durch die Gärten und Weinberge, strich dicht an dem Janiculus und der Porta San Spirito vorbei und stürzte sich auf den Vatican nieder. Die 80 Abgänger, welche sich an dem Vatican gefunden, empfingen die ersten Ladungen dieser fürchterlichen Artillerie; alsdann sah man die Spitze des Kegels in dem großen Hofe von San-Damasco, auf welchen die Logen des Raphael münden, pirouettiren, und alsogleich wurden die großen Glashüben und die ungeheuren Fenster der Gallerien mit fortgerissen und zertrümmert. Alle Lichter gingen aus und die zahlreichen Bewohner des Vatican, betäubt und halb ersticht, glaubten an völlige Zerstörung. Das entsetzliche Getöse und die furchtbaren Donnerschläge, welche den Palast in seinen Grundfesten erschütterten, ließen im ersten Augenblicke das Aufstiegen einer Mine unter den Zimmern des Papstes vermuthen. Pius IX. war während des Aufbruchs der Elemente in Gebet versunken. „Ich bin wie Hiob, sagte er zu den Eintretenden, der böse Geist greift mich von allen Seiten an.“ In dem großen Constantins-Saal, wo sich die Fresken von Giulio Romo befinden, sind alle Fenster zertrümmert und nach Außen geschleudert worden. Stücke von den Glaskugeln, welche sich in dem großen Ehrensaal auf den Gasandeln befanden, flogen in einem benachbarten Hof wider eine Mauer und stießen zum Theil in derselben fest. Große gemauerte Schiefersteine, von der Dicke eines Centimeters, welche das Bedeckere bedeckten, wirbelten wie Federn in der Luft herum. Zum Glück ist keines der großen Gemälde von Raphael beschädigt worden. Das Arsenal hat wenig gelitten. Die Tiber ist ausgetreten und hat das Land überschwemmt. Baumstämme, Trümmer und todte Thiere treiben auf ihrer Oberfläche; man will selbst einen todten Schäfer, umgeben von seinen todten Schafen haben vorbeischwimmen sehen. Mehrere Brücken und Kunstwerke wurden fortgerissen.

— Eine schwäbische Feuerwehr war kürzlich veranlaßt, einen Transportwagen für den auswärtigen Dienst anzuschaffen, und erwarb einen durch die Eisenbahn vakant gewordenen Postomnibus, auf dessen Verdeck dann noch weitere Sitze angebracht wurden. Da aber durch die Besetzung derselben mit Mannschaft der Schwerpunkt zu hoch zu liegen kam, so ereignete sich bei der Fahrt nach einem im Gebirge gelegenen Dorfe der Unfall, daß der Wagen umwarf und ein Feuerwehmann eine Rippe brach, ein anderer auf einen Apfelbaum geschleudert wurde und daselbst hängen blieb. Den Schwerpunkt darf die Feuerwehr nie außer Acht lassen.

— (Die passendste Tracht.) Eine Mutter, die an ihrem Söhnchen nichts als Schönheiten sah und in ihn ganz vernarrt war, brachte ihrem Gatten einst das Modejournal und fragte: „Sag' mir doch, Männchen, was für eine Tracht wäre wohl für unsern Karl am passendsten?“ — „Eine Tracht Prügel!“ — antwortete trocken der vernünftige Vater.

Bachnang.  
**Bewerber - Aufruf.**

Die Bewerber um die hiesige Polizeiwachmeister- und Exekutionskommissärsstelle, womit ein jährliches Einkommen von 325 fl. nebst Dienstkleidung verbunden ist, haben sich bei dem Stadtschultheißenamt zu melden.

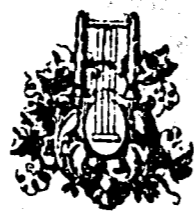
Den 14. November 1861.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Bachnang.  
**Fensterglas**

halte nun in allen möglichen Größen, und gebe solches hauptsächlich bei ganzen Risten äußerst billig; auch nehme Scherben zu möglichst hohem Preise dagegen.

C. Weismann.



**Samstag**  
**Vinçon.**

Bachnang. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	18	—	—
„ Dinkel . . .	5	12	5	4	4	54
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ginforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	24	3	21
Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 9. Nov. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	13	6	55	6	40
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	25	5	9
„ Gemischt . . .	5	40	5	25	5	9
„ Gerste . . .	4	30	4	27	4	24
„ Haber . . .	3	48	3	34	2	30
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Er scheint jeden Dienstag und Freitag; je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 93.

Dienstag den 19. November

1861.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Oberamt Bachnang.

**Die Schultheißenämter,**

welche nachstehende Berichte noch nicht erstattet haben, werden an alsbaldige Einsendung derselben erinnert, als:

- 1) Bericht über die Vornahme der Bürgerauswahlgewahlen pro 1861;
- 2) Bericht über die Reinigung der Straßengräben etc. (sfr. Amtsblatt Nr. 83.);
- 3) Bericht über das Ausstandswesen bei den öffentlichen Kassen (sfr. Amtsblatt Nr. 64.)

Bachnang, den 16. November 1861.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

**An die Schultheißenämter und Verwaltungs-Aktuare.**

Binnen 8 Tagen ist hieher anzuzeigen, welche Staatssteuer 1860 — 61 auf die Besoldungsgüter öffentlicher Diener gefallen seyn würde, wenn dieselben staatssteuerpflichtig wären.

Den 16. November 1861.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

Bachnang.

**Entmündigung.**

Durch Gerichtsbeschuß vom 14. d. Mts. wurde

- 1) die ledige Christine Katharine Schlipf von Strümpfelbach wegen Geisteschwäche und
- 2) der ledige Schuhmacher Karl Haller in Bachnang, wegen Geistesstörung entmündigt, und für die Schlipf in der Person des Gemeinderaths Pfizenmaier in Strümpfelbach, und für Haller in der Person des Tuchmachers Jakob Dautel in Bachnang ein Pfleger bestellt, was mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß diese Entmündigten ohne Zustimmung ihrer Pfleger Rechtsgeschäfte nicht gültig abschließen können.

Den 15. November 1861.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Bachnang.

**Entmündigung.**

Nachdem der ledige Seifensieder Gottlieb Pfizenmaier von Bachnang unterm 12. d. Mts. wegen Geistesstörung entmündigt worden ist, so wird das mit dem Anfügen veröffentlicht, daß derselbe ohne Zustimmung des für ihn bestellten Pflegers, des Kaufmanns Wilhelm Feucht in Bachnang, Rechtsgeschäfte nicht gültig abschließen kann.

Den 30. Oktober 1861.

12. Novbr.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Bachnang.

**Die Verschollenen**

Johann Jakob Haller, geboren den 3. November 1785, und Gottlieb Haller, geboren